# Noch nicht am Ziel

**INTERVIEW Die Agrarpolitik (AP) 2014 – 2017 bringt Bauern nicht nur etliche Neuerungen, sondern entsprechend viel Unsicherheit. Johann Inniger von Linter, ein profunder Kenner der Materie, gibt dem «Frutigländer» Antworten auf oft gestellte Fragen.**

Johann und Esther Inniger kennen die Herausforderungen für Bergbauern aus eigener Erfahrung. BILD UELI SCHMID

Bergbauer Johann Inniger und seine Ehefrau Esther bewirtschaften seit 1976 einen Betrieb mit 14,5 Hektaren. Seit Jahren engagiert sich Inniger für seinen Berufsstand, sei es als Mitglied in der Bauervereinigung Frutigland, als Mitorganisator von berufsbezogenen Anlässen und als Vorstandsmitglied beim Verein Vision Landwirtschaft. Gute Kontakte mit Parlamentariern, mit Behörden und der Presse sind ihm sehr wichtig. Inniger ist weiter auch Urheber des neuen Steillandbeitrags, durch welchen künftig die Leistungen der Steillandbauern nicht vollständig, aber deutlich besser als bisher honoriert werden sollen, ohne weiteren administrativen Aufwand für den Landwirt zu verursachen.

**«Frutigländer»: Was ist das Ziel der AP, was bringen die Veränderungen den Bauern, weshalb sind sie verunsichert?**

**Johann Inniger:** Das Ziel der AP 2014–2017 ist es, die Landwirtschaft allgemein naturnaher, ökologischer zu gestalten. Direktzahlungen werden an neue Kriterien und Bedingungen geknüpft. Die wesentliche und einschneidende Neuerung ist die, dass die Tierbeiträge ganz wegfallen und die Landwirte gezwungen werden, ihre Betriebe neu zu beurteilen; dies nach den Kriterien der fünf Säulen nach Artikel 104 der Bundesverfassung (siehe Kasten). Die Verunsicherung liegt darin, dass Kriterien und Verordnungen zur Direktzahlung äusserst kompliziert daherkommen und mit administrativem Mehraufwand verbunden sind. Ich will damit nicht sagen, dass wir mit AP 2014–2017 *grundsätzlich schlechter dran sein werden als früher. Aber der Aufwand wird enorm sein, wenn wir nicht ins Hintertreffen geraten wollen.*

**Können Sie Beispiele nennen?**

Die gibt es zuhauf. Ich versuche zu erläutern: Eine Mähwiese, bisher normal genutzt, d.h. mit Mist und Gülle gedüngt. Auf einem Randstreifen blühen dort im Heuet Margeriten und später Herbstzeitlosen, Pflanzen, die auf gedüngten Böden schlecht gedeihen. Dieser Streifen – vielleicht einige Aren gross – kann theoretisch als wenig intensive Wiese ausgeschieden werden. Ich muss diesen Streifen im Computer einzeichnen und die Daten melden. So kommt er in die Kategorie Biodiversität. Wenn wir diese Wiesen anmelden und sie künftig nur noch mässig mit wenig Mist düngen, werden sie innert kurzer Zeit die Qualitätsbedingungen erfüllen.

**Gibt es weitere Erschwernisse?**

Leider ja. Bis jetzt durfte man Mastkälber währen der ersten 120 Lebenstage nicht anbinden. Neu gelten 160 Tage. Die Tiere wachsen in vierzig weiteren Tagen erheblich, und es wird eng in den Laufboxen. Entweder reduziert der Bauer den Tierbestand oder vergrössert die Boxen. Da muss er sehr genau rechnen, was sich lohnt.

Zum Stichwort Erschwernisse: In den zwei ersten Säulen werden Erschwernisse abgegolten. Früher erhielt man Beiträge für Hanglagen, neu gibt es Zahlungen für Steillagen bei Mähwiesen ab 35 Prozent Neigung. In den Spissen sind die Steillagen sehr unterschiedlich, sie variieren auf der Skala bis auf 90 und mehr Prozente. Die Datenerhebung ist entsprechend hoch. Und hier kommt auch die Betriebsgrösse respektive die Bewirtschaftungskapazität ins Spiel. Je höher die Mechanisierung, desto mehr Fläche kann bearbeitet werden. Entsprechend steigt die Bewirtschaftungskapazität. Je steiler der Betrieb, umso kleiner ist die Bewirtschaftungsfläche. Der Bergbauer arbeitet deshalb mehr auf kleinerer Fläche und verdient weniger als derjenige, der Maschinen einsetzt. Und diese Erschwernisse werden viel zu wenig abgegolten. Aber wir sind in einer Übergangsphase und werden dafür kämpfen, dass die Beiträge erhöht werden.

**Was raten Sie den Bauern?**

Ich kann nur sagen: Bauern, bleibt nicht stehen, bewegt euch, packt an, erkennt die neuen Chancen. Der Aufwand zu genauer Datenerhebung wird sich lohnen. Meldet an, was ihr könnt. Besser zu viel als zu wenig. Nachmelden geht nicht, kontrolliert wird auf jeden Fall. Und wenn ihr Mühe habt mit Computer und Datenerfassung, so lasst euch helfen. Es gibt Merkblätter zur Umsetzung der Neuerungen. Viele Jungbauern haben dank guter Ausbildung EDV-Erfahrung, und bäuerliche Organisationen ebenfalls, sie werden euch beistehen.

INTERVIEW UELI SCHMID

Weitere Informationen zur AP 2014–2017 und deren Umsetzung finden Sie in der Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch.

## Übergangsbeiträge und Direktzahlungen

Leistungen, welche die Landwirtschaft nach Artikel 104 der Bundesverfassung erbringen soll, werden künftig mit spezifischen Direktzahlungen gefördert. Konzept und Aufbau des neuen Systems beruhen auf fünf Säulen.

- Kulturlandschaftsbeiträge, d.h. Offenhaltung durch flächendeckende Bewirtschaftung, Ausgleichszahlungen für erschwerte Bewirtschaftung und Förderung der Sömmerung im Berggebiet.
- Versorgungssicherheitsbeiträge, d.h. Erhaltung der Produktionskapazität, Erschwernisausgleich.
- Biodiversitätsbeiträge, d.h. Erhaltung und Förderung der Arten- und Lebensraumvielfalt.
- Landschaftsqualitätsbeiträge, d.h. Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Landschaften.
- Produktionssystembeiträge, d.h. Förderung besonders naturnaher, umwelt- und tierfreundlicher Produktionsformen.

US